

Vineyard D.A.CH.

Eine Erneuerungsbewegung im 21. Jahrhundert geht neue-alte Wege.

Ein Interview mit Markus Hausner¹

1. **Wenn wir über Vineyard reden, dann reden wir über eine Bewegung, der mittlerweile über 2000 Gemeinden weltweit angehören. Und das innerhalb von 30 Jahren seit der Entstehung. Was ist die Vineyard, wie ist sie entstanden und was macht sie zu einer Bewegung?**

Mir wäre es recht, wenn weniger von Gemeinde geredet würde, sondern wenn wir über Vineyard reden, dann reden wir von einem Proprium an Vineyards: das können Gemeinden, Gemeinschaften aber auch Gruppen sein. Wir weichen den Gemeindebegriff ganz stark auf. Uns geht es darum Glaubensgemeinschaften ins Leben zu rufen. Egal welche Ausprägung diese von der Struktur oder Anzahl haben. Vineyards können auch Gruppen von zum Beispiel fünfzehn Leuten sein, die aber letztendlich die Werte und Prioritäten verkörpern. Insofern müsste eher von lokalen Vineyards gesprochen werden. Was ist die Vineyard? Die Vineyard ist eine Bewegung, die lokale, regionale, nationale und internationale Ausprägungen hat. Weltweit um die 2000 Glaubensgemeinschaften. Im deutschsprachigen Raum sind es um die siebzig Vineyards. Vineyard ist eine christliche Erneuerungsbewegung.

Entstanden ist die Bewegung in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts. Hintergrund war die Aufbruchzeit in den 60er Jahren. Weltweit waren Millionen von jungen Menschen auf der Suche nach Wahrheit. Es war die Zeit der Hippiebewegung, die Zeit der Werterevolution, Befreiung des Menschen – also Dinge, die während der Renaissance begonnen hatten, haben dort ihren Höhepunkt gefunden, nämlich dass Menschen sich von alten Werten und Traditionen emanzipierten, die diese Menschen damals als sinnentleert erlebt haben. Spätestens Hiroshima hat gezeigt, dass der Mensch letztlich in der Lage ist, sich selbst zu vernichten. Die fundamentalen Fragen waren: Welche Werte gelten wirklich? Was ist eigentlich der wirkliche Sinn unserer Existenz als Spezies Homo sapiens? Diese Fragen hat eine ganze Generation von Menschen beschäftigt. Alles was an Institutionellem existent war im alten Europa und in der neuen Welt USA, konnte keine echten

¹ Markus Hausner hat auf der Tagung frei referiert. Zur Veröffentlichung schlug er ein zu einem früheren Zeitpunkt mit ihm geführtes Interview vor. Das nachstehend wiedergegebene Interview wurde mit Zustimmung des Autors der unveröffentlichten Arbeit von *Peter Flubrer*, Pietismus und Vineyard. Ein Vergleich zweier christlicher Erneuerungsbewegungen (2009), entnommen, wo das Interview in einem Anhang abgedruckt ist (Anm. der Red.).

Antworten auf die Fragen dieser Menschen geben. Das hat sich gezeigt in den Studentenrevolten, in den Antikriegsdemonstrationen, Vergötterung von Menschen wie Che Guevara. Das war der gesellschaftliche Hintergrund, vor dem dann auch die Hippiebewegung entstanden ist und innerhalb dieser Hippiebewegung gab es auch spirituelle Aufbrüche. Unterschiedliche spirituelle Aufbrüche. Es gab unter anderem hedonistische, buddhistische aber auch christliche Aufbrüche in dieser Generation. Die bestehenden christlichen Kirchen in den USA waren damals überfordert, diese Menschen zu integrieren oder ihnen einen Zugang zu christlicher Spiritualität zu ermöglichen. Zwei Menschen bildeten in dieser Zeit in Kalifornien eine Ausnahme. Einmal Chuck Smith Begründer der Calvary Chapel Bewegung und John Wimber, der aus der Calvary Chapel Bewegung heraus sich dann später Ken Gullikson und der Vineyardbewegung angeschlossen hatte.

Diese zwei Männer waren in der Lage, die jungen „Gottsucher“ zu integrieren. Und aus diesem gesellschaftlichen historischen Momentum heraus kam die Vineyardbewegung aus ihren Startlöchern; erst national später auch international.

2. Was will die Vineyard als Bewegung erneuern?

Kirche und Gesellschaft – als Überschrift. Vom Wesen einer Erneuerungsbewegung her macht sie nichts anderes als alle die christlichen Erneuerungsbewegungen quer durch die Kirchengeschichte getan haben und hoffentlich auch in Zukunft tun werden, nämlich die Grunderfahrung christlicher Spiritualität neu auszudeuten: Christus wurde Mensch. Das ist erfahrbar und hat Konsequenzen und Auswirkungen in das Bestehende hinein – in Kirche und in Gesellschaft. Das äußert sich in sozialen, politischen und kulturellen Dimensionen.

3. Bei jeder Bewegung stehen auch bestimmte Personen im Blickpunkt. Gründer der Vineyardbewegung war der mittlerweile verstorbene John Wimber. Wie prägend war seine Person für die Bewegung?

Er war sicherlich die Kristallisationsfigur der Bewegung. Bis zum Ende seines Lebens hat er vieles von dem was Vineyard auszeichnet verkörpert. Wenn man es runter brechen will auf ein paar Prämissen:

Eine große innere Verpflichtung zur evangelikalen Tradition aus der Schrift heraus zu leben, nach biblischen Maßstäben zu handeln, zu leben, zu arbeiten und zu glauben. Zum ändern die Bereitschaft sich modernen Sozialwissenschaften wie Psychologie, Soziologie oder auch Wirtschaftswissenschaften zu öffnen. Immer im Interesse menschliches Handeln oder auch Handeln in Organisationen zu verstehen und die Bereitschaft sich intuitiver Frömmigkeit zu öffnen, also alles, was mit dem Heiligen Geist zu tun hat.

Wimber hat diese drei Dinge zusammen gedacht und dieser Mix war meiner Meinung nach für viele Christen in den 70er und 80er Jahren eine

Antwort auf ihr Leben und ihre Fragen. Eine ganze Reihe renommierter evangelikaler Theologen wie Jack Deere oder Wayne Grudem haben sich der Theologie John Wimbbers angeschlossen.

4. Gab es bei John Wimber von Anfang an ein konfessionelles Selbstverständnis?

Wie bei jedem Weg des Lernens weiß man am Anfang oft noch nicht, was man am Ende will und handelt dementsprechend auf der Basis seiner tagesaktuellen Erkenntnis. So war es auch bei John Wimber. Er war ein abgehalfterter Rockmusiker – nicht im Sinne seiner Karriere, die steil bergauf ging, sondern abgehalftert gesundheitlich, psychisch und in seiner Ehe. Aus einer persönlichen Sinnkrise hat er Erfahrung mit Christus gemacht und alles, was er am Anfang seiner Reise wusste, war, dass er diesem Kyrios dienen wollte. Mehr wusste er nicht. Er wusste nicht, wie man die Bibel liest, er wusste nicht, wie man Gemeinde baut und er wusste nicht wie man leitet. Also um auf die Frage zurückzukommen. Es gab am Anfang kein konfessionelles Selbstverständnis bei John Wimber. Es ging ihm darum, einem Impuls Ausdruck zu verleihen. Das zeigte sich bei ihm darin, dass er in der Bibel gelesen hat und das getan hat, was er in der Bibel gefunden hat:

Er hat gelesen, dass Menschen anfangen Jesus nachzufolgen, also hat er Menschen eingeladen Jesus nachzufolgen. Er hat in der Bibel gelesen, dass Jesus sich um Arme kümmert, also hat er sich um Arme gekümmert. Das war der Anfang der Entstehung dieser Bewegung und natürlich kam irgendwann mal die Frage: Sind wir eine Kirche? Wimber hat sich Zeit seines Lebens geweht zu sagen, wir sind eine Denomination, sondern hat die Vineyard immer als Bewegung verstanden, die zusammengehalten wird durch eine gemeinsame Vision, gemeinsame Werte und Beziehungen. Und unter diesem Schirm konnte ganz viel passieren, auch manches schräge.

Was Wimber damit ermöglicht hatte war Leben. Nicht die Struktur war das Entscheidende. Die Struktur war immer nur ein notwendiger Unterbau, damit das Leben funktioniert hat. Heute wird die konfessionelle Frage in den einzelnen Ländern wie zum Beispiel USA, Deutschland oder Neuseeland unterschiedlich gesehen.

5. Kann man heute also nicht von einer einheitlichen Struktur sprechen?

Nein, das kann man nicht. Man kann von einer einheitlichen Ausrichtung sprechen. Wenn die Vision, die Werte und die Beziehungen die Dinge sind, die uns verbinden, dann wollen wir dasselbe und wir handeln auch nach ähnlichen Prämissen und das hält uns auch zusammen. Was uns nicht zusammen hält, sind Strukturen. Wir in Vineyard D.A.CH haben eine andere Struktur als die Vineyardbewegung in England zum Beispiel. Die Strukturen innerhalb Vineyard D.A.CH sind sehr schlank, damit sie ein größtmög-

liches Maß an eigenständiger Freiheit ermöglichen. So können lokale oder auch regionale Vineyards vieles selbst bestimmen.

6. Dementsprechend gibt es auch unterschiedliche Gemeinde- oder Gemeinschaftsformen?

Ja. Dennoch eint alle Gruppen der Auftrag Jesu: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Lokal kann dies nun unterschiedliche Ausprägung haben. Es kann konfessionelle Unterschiede geben. Es gibt zum Beispiel evangelische, katholische und freikirchliche Vineyards. Es kann von der Größe her unterschiedliche Vineyards geben. Eine unabhängige Kleingruppe von 10 bis 15 Leuten, mehrere vernetzte Kleingruppen, die ab und an zusammen einen gemeinsamen Gottesdienst feiern oder auch eine nach klassischem Gemeindeverständnis zusammenkommende Großgruppe, wo der Gottesdienst die Mitte bildet und drum herum noch spezielle Angebote passieren – das alles können Vineyards sein. Aber der Herzschlag ist eine kirchliche Praxis.

Das theologische Erbe von John Wimber ist, dass er die kirchliche Praxis der paulinischen Briefe zurückgeführt hat in die Evangelien. Also die Praxis ist geprägt von einem paulinischen Denken und Wimber bringt diese jesuanische Komponente mit ein: „Was er tut, tun wir.“ Ein Christ ist nicht jemand, der in den Gottesdienst geht, sondern der Jesus nachfolgt. Wir beten zum Beispiel für Kranke, nicht weil es besonders mystisch ist, sondern weil es Teil der Praxis Jesu ist.

7. Relativ neu ist der Versuch, im deutschsprachigen Raum Vineyard-gemeinschaften als Laienbewegungen innerhalb der verfassten Kirche zu etablieren. Wie muss man sich das vorstellen?

Es gibt Kirche und es gibt eine Bewegung. Was eine Bewegung charakterisiert ist, dass Menschen aus einer bestimmten Situation heraus Thesen formulieren und sich mobilisieren. Wie zum Beispiel die Friedensbewegung in den 1980ern, die aus der Situation des kalten Krieges heraus entstanden ist. Diese Bewegung hatte unterschiedliche Ausprägungen. Es gab freie Gruppen, evangelische Gruppen, katholische Gruppen wie Pax Christi oder die Jusos. Was sie zusammengehalten hat, war der Traum einer friedlicheren Welt, die Überzeugung von Gerechtigkeit und Beziehungen. Oder die Bauernbewegung im 19. Jahrhundert, als die Bauern aufgestanden sind und sich für Gerechtigkeit stark gemacht haben. Deshalb geht Kirche und Bewegung natürlich auch zusammen, weil Menschen von einer Idee ergriffen werden und es jetzt darum geht diese auszuleben. Wenn evangelische Christen von dieser Idee ergriffen werden, dann werden sie diese dort ausleben wo sie sind – als evangelische Christen. Deshalb ist es für uns ein sowohl als auch. Ein Nebeneinander. Natürlich ist es neu für uns und auch insofern ein Experiment, da das jetzt über die ganze Kirche geht. Ich habe einen Freund in Zagreb und wir überlegen uns, wie wir orthodoxe Vine-

yards gründen. Dass Vineyards innerhalb der Kirche etabliert werden, hängt vom Engagement der Einzelpersonen oder Gruppen ab.

8. Woraus bestehen die Unterschiede zwischen der Vineyardbewegung im deutschsprachigen Raum und anderen Vineyards?

Die strukturellen Gefäße sind alle national. Das heißt, es gibt natürlich eine ganze Reihe von Unterschieden, wie zum Beispiel in Fragen der Leadership oder der Gründung von Vineyards. Auf welche Kriterien oder welche Prioritäten Wert gelegt wird und so weiter.

9. Gibt es eine Vision, die Vineyard als Bewegung hat?

Die Vineyard hat ein Bild von einem Christentum, von Menschen, die unterwegs sind und einen Auftrag haben und das impliziert eine positive Weltsicht im Sinne von „Wir sind für diese Welt da“, „Wir verschenken uns an diese Welt“, „Wir sind Licht und Salz“ und das hat praktische Auswirkungen im Alltag, wie ich meine Prioritäten lebe, wie ich mein Geld und meine Zeit einsetze, wie ich mit meiner Familie und meinen Nachbarn umgehe, wie ich mich in meiner politischen Gemeinde engagiere, wie ich mich für arme Menschen verwende. Es hat eine Fülle von Auswirkungen, die aber in dieser Grunderfahrung fußen: Jesus hat mich auserwählt und meine Taten mein Handeln ist eine Reaktion auf seine Liebe und seine Autorität. Man setzt sich in Bewegung und Dinge fangen an sich zu verändern. In mir und in meinem Umfeld.

10. Und eine spezielle Hoffnung?

Die positive Weltsicht besteht aus der Erfahrung, dass Jesus mich sieht, mich ruft und dass wir einer Realität entgegen gehen, die größer ist als die wir heute vorfinden. Das ist Teil unserer Hoffnung. Wir leben in der Perspektive des Kommens des Königs, der das, was mit Jesus angefangen hat vollenden wird. Wir leben in diesem „schon jetzt“ aber „noch nicht“ des Reiches Gottes.

11. Die Struktur innerhalb der Vineyardbewegung wird in dem Buch „Geschichte einer Bewegung“ von Martin Bühlmann durch ein *Centered Set Model*, also ein soziologisches Modell beschrieben. Was ist damit gemeint?

Die Gruppenverständnisse in diesem Buch bedienen sich einer Metapher. Nämlich der Metapher der mathematischen Mengenlehre. Dort wird eine Menge definiert durch eine Anzahl von Elementen, die die gleichen Kriterien erfüllen. Und wenn ein Element diese Kriterien erfüllt, ist es Teil dieser Menge und wenn es diese Kriterien eben nicht erfüllt, ist es nicht Teil der Menge. Das ist die Grundlage der modernen Mengenlehre. Dieses Denken ist von seinen Grundzügen her griechisches Denken, nämlich Dinge in Kategorien zu unterteilen und zu bestimmen: Ist das jetzt ein Löffel oder ist das keiner? Soziologisch gesprochen spricht man hier von sogenannten

„Bounded Set Gruppen“, die ganz stark von kategorischen Merkmalen herkommen, und in dem Maß, in dem man diese Kategorien erfüllt, ist man Teil oder nicht Teil dieser Menge. Definiert werden diese Kriterien extern. Wenn ich also mein Verhalten diesen Kriterien anpasse, bin ich Teil dieser Gruppe.

Im gewissen Sinne operiert Kirche in dieser Hinsicht ähnlich und viele Menschen machen ihr kirchliches Erleben in dieser Form fest. Das hat über Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte auch Sinn gemacht, weil es einfach auch extern definierte Autoritäten gab. Seit dieser Babyboomer-Generation, die, so könnte man sagen, ein letzter großer Reflex dessen war, was in der Renaissance begonnen hat, nämlich die Emanzipation des Menschen, dass er sich allem entledigt, was extern vorgegeben wird, merkt man, dass solche externen Autoritäten mehr und mehr an Bedeutung verlieren. So und jetzt war es Paul Hiebert, ein Missionswissenschaftler, der diese Arten von Gruppenverständnisse untersucht und entdeckt hat, dass so ein *Bounded Set Model* klassisch griechisches Denken ist und dass in der jüdisch-hebräischen Kultur weniger eine Sache nach Kategorien, sondern vielmehr durch Beziehungen beurteilt und eingeordnet wurde. Also Menschen werden weniger nach äußerlichen Kriterien beurteilt, sondern eher wessen Vaters Sohn oder Tochter man ist und damit werden Zugehörigkeiten definiert. Er war dann derjenige, der als erstes Gruppen in *Bounded Set*- und *Centered Set*-Gruppen unterschieden hat. *Centered Set* sind sozusagen zentrische Gruppen, die sich von einem Zentrum her definieren und in dem Maß, in dem du eine Beziehung zu diesem Zentrum hast, bist du Teil dieser Gruppe. Eklesiologisch gesprochen ist Christus das Zentrum der Gemeinde und das Maß deiner Beziehung zu diesem Christus, das Maß deiner Lebensausrichtung bestimmt die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe. Soziologisch gesprochen: Wenn Menschen zusammen kommen, gemeinsam Beziehung, Werte und eine Vision ausleben, die Jesu Proprium widerspiegeln, kannst du dich damit in Beziehung setzen und sagen: Da will ich dabei sein. Da will ich mich investieren und bin Teil dieser Gruppe. Losgelöst von kategorischen Merkmalen können sich Menschen in Beziehung setzen zu dem, was die Gruppe als Zentrum definiert hat und Teil dessen sein.

Wir wollen als Vineyard keine Wahrheitsdebatte führen, ob das eine gut und das andere schlecht ist, wir denken, dass diese Art Gemeinschaft zu leben in unsere Postmoderne passt. Wir meinen durch solche Gruppenformen Zugänge schaffen zu können, damit Menschen in Kontakt mit Jesus Christus kommen.

12. **Müssten nach dieser Auffassung dann nicht alle Christen mehr oder weniger Teil der Vineyard sein? Was unterscheidet dann noch einen katholischen oder protestantischen Christen von einem Christen in der Vineyard?**

Wir sind Teil der weltweiten Kirche Jesu Christi. Diese weltweite Kirche hat als Zentrum Christus. Wenn wir es so beschreiben, sagen wir, dass wir un-

ter dieser Prämisse zusammen kommen, ohne uns abzugrenzen und uns als eine Familie erleben. Wir gehören zusammen. Natürlich sind wir nicht die Einzigen, deren Mitte Christus ist. Das Eigenständige, das sich entwickelt hat, war dieser geschichtliche Hintergrund der Hippie-Bewegung. Die Art und Weise, der Stil, den wir pflegen und die Sprache, die wir führen, die trägt bestimmte Werthaltungen, die andere Teile der Kirche vielleicht nicht tragen würde.

13. Gibt es, entsprechend der Hippiebewegung, innerhalb der Vineyard keine Autoritäten, und ist jeder gleichberechtigt?

Die Antwort der Hippies war ja, dass sie Autorität in Bausch und Bogen abgelehnt haben und der Ausfluss war ein antiautoritäres Verständnis vom eigenen Leben, Erziehung und jeglicher Art von Gruppenbildung. Aber was wir in der Vineyard leben, hat klar definierte Autoritäten, die jedoch nicht extern formuliert werden, sondern Menschen kommen zusammen und einigen sich auf eine gemeinsame Form etwas auszuleben und Menschen sind frei, sich dieser Form anzuschließen oder nicht. Aber wenn sie sich anschließen, dann sind sie bereit dieses Spiel mitzuspielen. Aber natürlich unterstellen sich Gruppen damit auch einer selbstdefinierten Form und Autorität, und Menschen, die in der Vineyard Verantwortung übernehmen, müssen auch Rechenschaft ablegen. Deshalb spielt auch Mentoring eine große Rolle bei uns. Aber die Basis sind Vertrauen und die Freiheit, die selbst gewählte Autorität anzuerkennen. Insofern ist es nicht beliebig, sondern verbindlich, jedoch nicht autoritär, sondern freiheitlich.

14. Martin Bühlmann beschreibt die Vineyard nicht durch festgelegte theologische Positionen. Darf jeder glauben, was er will?

Ja. Erstmal ja. Auf jeden Fall. Sofern er Lust hat, bei uns mitzumachen unter den Prämissen, wie wir arbeiten. Sonst wären wir ja wieder beim kategorischen Denken. Ich wurde mal gefragt, ob bei uns auch Moslems mitmachen dürfen. Klar. Herzlich Willkommen. Kein Problem. Aber ob ich einen Imam auf einer Leiterkonferenz sprechen lassen würde, ist eine völlig andere Frage.

15. Das heißt, wenn ein Moslem sagen würde: „Mir gefällt die Art und Weise wie ihr lebt, ich bleibe aber Moslem, bete zu Allah und halte den Ramadan. Dann wäre er auch Teil von Vineyard?

Wenn er die Vision, die Werte und die Beziehung teilt. Dann ja.

16. Aus was bestehen diese Werte?

Die Grundüberzeugung, die alles durchzieht, was wir tun, ist eine tiefe Verpflichtung zum Wesen und der Wirklichkeit des Reiches Gottes. Dass Gott sich in diese Welt einmischt, dass er in Jesus Christus Sohn wurde und dass er eine Mission für diese Welt hat. Eine weitere Überzeugung von uns ist, dass Gott erfahrbar ist im Hier und Heute. Erfahrbar heißt, es pas-

sieht etwas Erlösendes, Menschen werden irgendwie freier, heiler, friedlicher, stärker, hoffnungsvoller. Eine tiefe Überzeugung ist, dass wir an authentische Beziehungen glauben. Eine Metapher ist der biblische Ausdruck von „Schwester“ und „Bruder“. Es gibt nichts Engeres wie Schwester und Bruder. Aus einem Fleisch zu sein aus einer Herkunft und aus dieser Gemeinschaft heraus Realitäten zu schaffen. Eine weitere Überzeugung ist Barmherzigkeit. Eine Menschenfreundlichkeit, die sich in Gott durch Jesus Christus verkörpert hat und die sich darin ausdrückt, dass wir an Menschen glauben. Das bedeutet, wir setzen uns für Entrechtete, für Arme und Schwache ein, Und wir glauben, dass das Evangelium Kraft hat, Kirche und Gesellschaft zu erneuern. Das prägt unser Denken und Handeln.

Um zurückzukommen auf den Moslem. Wenn er das „cool“ findet und merkt, da passiert irgendetwas, das definitiv Sinn ergibt, dann ist er mit an Bord, dann kann er dabei sein. Ich werde ihm natürlich erst dann Verantwortung innerhalb einer Gruppe geben, wenn er in der Lage ist, diese Werte auch selbst zu artikulieren und in seinem Leben auch vollziehen kann.

Um es praktisch zu machen: Ich war vor einem Jahr auf einem Parkplatz und habe an ein paar Leuten Cola verteilt und nebenbei ein bisschen erzählt: „Ich bin so ein Jesumensch und wir wollen hier in Göppingen was starten und so weiter.“ Es waren zehn Türken da und einer sagt: „Ah, das ist nichts für uns. Ich bin Türke.“ Dann sag ich: „Ja und?“ – „Ha, weißt du nicht, ich bin Moslem“, antwortet er. Ich sagte: „Ist mir egal. Bei uns kann jeder mitmachen.“ – „Aber du musst doch Christ sein!“ – „Nein, musst du nicht, dein Taufschein qualifiziert dich nicht bei uns mitzumachen.“ Plötzlich waren wir im Gespräch und fünf Minuten später stell ich ihm die Frage: „Darf ich für dich beten?“ Er erzählte mir, dass er eine achtzehnjährige Frau hat. Er sei einundzwanzig und jetzt haben sie ein gemeinsames Kind. Ich sage zu ihm: „Finde ich sehr mutig, dass du zu deiner Frau stehst und eine Familie gründest. Darf ich für dich beten, dass Gott deine Entscheidungen segnet?“ Dann fang ich an zu beten und lade den Heiligen Geist ein und am Ende schaut er mich an und hat Wasser in den Augen und sagt: „Hey, dein Gebet hat voll Kraft“. Dann sag ich: „Ja, das ist der Gott, dem ich diene.“ Und in diesem Moment kommt er mit dem Zentrum in Verbindung, mit dem ich auch in Verbindung steh. Ist er schon sprachfähig? Sicherlich nicht. Würde er jetzt die richtigen Antworten auf bestimmte Fragen geben? Natürlich nicht. Aber er ist schon eingetaucht in diese Realität, in der wir unterwegs sind. Wenn ich anfrage und Menschen mit einem Katalog komme, wie: „Du musst erst mal einen Alphakurs machen, du musst, du musst, du musst...“, dann haben sie keinen Zugang zu diesem Evangelium. Insofern beantworte ich deine Frage: „Kann ein Moslem bei uns mitmachen?“, mit „Ja“.

17. Theologische Mitte der Vineyardbewegung ist die Verkündigung Jesu. Wie interpretiert die Vineyard diese Reich-Gottes-Botschaft?

Es sind zwei Aspekte, die diese Mitte für uns beschreiben. Beides sind praktische Dinge. Einmal wird das Reich Gottes als Gottes Handeln gedeutet. Also, Gott handelt in diese Welt hinein und dieses Herrschen, dieses Handeln, ist ein Aspekt des Reich-Gottes-Botschaft. Überall dort, wo Gottes Handeln sichtbar wird, bricht dieses Reich Gottes an. Es ist also kein institutionalisiertes, sondern ein dynamisches Verständnis. Das entfalten auch die Denker innerhalb der Vineyard. Also vom Alten Testament über das Neue Testament.

18. Dieser theologische Unterbau wird in der Vineyard also nachträglich geleistet? Sozusagen als theoretische Stütze dessen, was Leuten „widerfahren“ ist.

Ja genau. Da sind wir wieder bei dem Aspekt, dass Theologie auch Erfahrung ist. Wimber ist zum Glauben gekommen bei den Quäkern, klassisch evangelikal. Er hat gelernt zu beten, geistliche Übungen zu praktizieren und in der Bibel zu lesen. Jetzt plötzlich macht er Erfahrungen mit dem Heiligen Geist, die er nicht gesucht hat. Und jetzt fängt er an, diese zu deuten. Er fängt an, für Kranke zu beten und die werden gesund. Es manifestieren sich Dämonen. Was andere davor noch entmythisiert haben, ist da auf einmal Teil der Wirklichkeit und ohne dass es jetzt irgendwie psychologisch kreierte wäre. Also die Realitäten des Neuen Testament sind einfach da und schwer wegzudiskutieren. Und jetzt kam eine kognitive Not: Wie integriere ich diese Erfahrungen in eine westliches Weltbild? Ein Schlüssel dafür waren für Wimber die theologischen Arbeiten von George E. Ladd und auch Oscar Cullmann, die den Reich-Gottes-Begriff durch ein „schon jetzt und noch nicht“ mitgeprägt haben. Das war für Wimber eine ganz zentrale Antwort, weil dadurch auch ein theologisches Modell da war, das Widersprüchliches, Unauflösbares und Paradoxes nicht auflösen muss. Man kann heute nicht alles eindimensional erklären: Wenn – dann. In unserer Welt gibt es paradoxe Dinge, die eben nicht aufgelöst werden können. Und die Frage für Wimber war, wie er seinen streng evangelikalen Hintergrund mit seinen „pflingstlichen“ Erfahrungen zusammenbringt. Und dieses mit Christus angebrochene Reich Gottes, dass dadurch bemerkbar wurde, dass Menschen befreit und geheilt wurden und sich für Gerechtigkeit eingesetzt haben, hat Wimber im Handeln Jesu verkörpert gesehen. Und das war die Brücke.

Also kurz: Er machte diese Erfahrungen und war deshalb mit der Praxis unglücklich, die er überall empfand. Er sah die Pfingstprediger in den USA und diese Massenveranstaltungen mit Heilungen und so weiter. Gleichzeitig war er in seinem Glauben durch die Quäkergemeinde evangelikal geprägt. Er hatte ständig Elemente, die er nicht vereinbaren konnte. Und dann diese Botschaft: Es ist angebrochen, aber noch nicht da. Das widerspricht

sich. Und solche Spannungen auszuhalten fordert ein mündiges Menschenbild, erfordert Menschen, die selbst nachdenken und eigene Entscheidungen treffen.

Theologische Mitte wurde diese Reich-Gottes-Botschaft, weil sie Spannungen nicht auflöst. Es steht nicht ein Priester im Zentrum, der einem sagt, wie man zu leben hat, sondern die Antwort heißt: Lies in der Bibel, frag Jesus und schau die Früchte deines Lebens an. Als eine Möglichkeit. Halte die Spannungen aus, nutze es und führe ein eigenverantwortliches Leben.

19. Ohne große theologische Abhandlungen kommt Bühlmann in seinem Buch sehr schnell auf die Auswirkungen des Reich-Gottes-Gedankens. Und er spricht davon, dass das Reich Gottes erfahrbar ist. Wie erfährt demnach ein Christ dieses Gottesreich?

Die Frage ist ja, ob Christsein eine kognitive Angelegenheit bleibt oder eine existenzielle Ebene bekommt. Und auch da kann man zwei Aspekte nennen. Einmal kann es in der Vaterliebe (wie im Gleichnis des verlorenen Sohns) erfahren werden, die unabhängig der eigenen Leistung gilt. Also ist die erste Dimension ein Angenommensein, ein Geliebtsein ohne Bedingungen. Die Geschichte vom Sündenfall erzählt uns, dass der Mensch mit drei Dingen zu kämpfen hat: Mit Furcht, mit Scham und mit Schuld. Drei Größen, die menschliche Entwicklung und menschliches Potenzial klein halten. In dieser bedingungslosen Liebe des Vaters in der Metapher des verlorenen Sohns werden diese Dinge zugedeckt und egalisiert. Der Mensch bekommt Würde, weil er Mensch ist. Wenn mir als Mensch auf dieser Ebene bewusst werden darf, dass ich angenommen und geliebt bin, hat das Auswirkungen auf die Handlungsebene. Das heißt: Ich setze mich auch ein für andere, fange an mich einzusetzen und in diesen Handlungen entdecke ich Wesensmerkmale dieses Reich Gottes. Jeder Mensch, der sich schon einmal für Arme eingesetzt hat, wird bestätigen können, dass er reicher durch diese Erfahrung geworden ist. Aus dieser Würde werde ich aktiv und merke, wie dadurch mein Leben bereichert wird.

20. Also dieses Reich-Gottes-Verständnis ausleben, macht das Reich Gottes gleichzeitig erfahrbar?

Ja. In dem Moment, wo ich es tue, passiert es. Beispiel ist auch die Erzählung von der wunderbaren Brotvermehrung. Indem sie es austeilten, wird es vermehrt. In dem Tun geschieht das Wunder.

21. Wie wichtig sind Wunder und Heilungen für die Vineyardbewegung?

Für die Vineyardbewegung ziemlich unbedeutend. Aber was wir als Vineyard von Jesu Praxis verstanden haben ist, dass er eine verbale Botschaft von einem angebrochenen und kommenden Reich gepredigt hat. Er spricht über Freiheit und Menschen werden befreit. Jetzt lag da so ein fallsüchtiger

Junge am Boden, und die Gegenwart dieses Christus war stärker als die Gegenwart der Dämonen, die dann den Jungen verlassen mussten. Die Menschen haben also etwas gehört über die Freiheit und sie haben etwas gesehen von dieser Freiheit. Deshalb sprechen wir in der Vineyard von den Worten, den Werken und den Wundern. Gerade haben wir von Worten und Wundern gesprochen. Werke sind zum Beispiel Handlungen wie Jesu Umgang mit der Ehebrecherin. Also in dem, was wir sagen, in dem, wie Gott unter uns handelt, und in dem, was wir tun, sehen wir die gleiche Botschaft.

22. Wie wird in der Vineyard mit den Ergebnissen der historisch-kritischen Exegese umgegangen? Vineyard überträgt das Leben Jesu ja sehr wörtlich. Kann man das heute noch?

Auf jeden Fall. Zum Beispiel kann nach der historisch-kritischen Methode gesagt werden, dass der Missionsbefehl, so wie er in Mt 28 präsentiert wird, wohl nicht von Jesus stammt, sondern Gemeindegut ist. Verliert er dadurch an Bedeutung? Nein. Sondern es ist ja geradezu ein Zeichen, wofür die ersten Christen ihr Leben gegeben haben, was sie geprägt hat. Das werden die sich auch nicht nachts beim Bier ausgedacht haben. Das kommt ja irgendwo her.

Was ich damit sagen will ist, dass wir recht furchtlos mit solchen Dingen umgehen. Ob jetzt Jesus historisch genau an diesem Berg gesagt hat, „Ich bin das Licht“, ist mir eigentlich egal. Entscheidend ist, dass dieser Satz für viele Menschen quer durch die Kirchengeschichte wahr geworden ist. Dass Christus durch die Kraft des Heiligen Geistes vielen zum Licht geworden ist. Wenn wir erfahren, dass Christus in unserer Finsternis zum Licht wird, hat das Wort Gültigkeit – losgelöst von seinem historischen Kontext.

23. Ihr betet für Kranke und erfahrt, dass Heilungen passieren. Welche Motivation steckt dahinter? Das Reich Gottes zu erfahren? Und was ist mit denjenigen, durch deren Gebet sich nichts bewegt?

Was war die Motivation Jesu Menschen zu heilen? Die eigentliche Motivation Jesu ist eine tiefe Menschenliebe, eine Barmherzigkeit. Es ist ein Ausdruck seiner Menschwerdung. Das ist eine entscheidende Bedingung, diese Frage zu beantworten. Entscheidend ist, Menschen anzunehmen, ihnen ein Zuhause zu geben, ihnen Familie zu sein und Glaubensgemeinschaften zu bauen. Menschen sind sich dieser Barmherzigkeit gewiss, ob die Tage hell oder dunkel sind. Aus diesem Klima heraus, kann man dann auch verarbeiten, dass manchmal Heilungen passieren und manchmal nicht. Diese Frage stammt meiner Meinung nach aus zwei Quellen. Die einen fragen aus einer theoretischen Sicht. Diese Sicht ist für mich irrelevant. Diese Leute möchte ich auch nicht zufrieden stellen. Zweite Quelle ist, dass Menschen traurige Erfahrungen gemacht haben. Sie haben geglaubt, aber sie wurden

nicht geheilt und das war für sie eine schmerzliche Erfahrung. Die war aber deshalb schmerzlich, weil sie möglicherweise in einem Umfeld passiert ist, wo der eigentliche Treiber die Heilung selbst war und nicht die Menschenliebe, also das Füreinander. Wo das fehlt, laufen Menschen Gefahr, mit ihrer Situation alleine gelassen zu werden. Das schmerzt – nicht die ausbleibende Heilung. Ich habe bisher vielleicht für ein paar Hundert Menschen um Heilung gebeten. Bei den meisten ist nicht mal wenig, sondern schlicht nichts passiert. Aber ich wüsste keinen, der wegging und sich allein gefühlt hätte. Gebet für andere ist eine Möglichkeit, das Wesen Gottes zu vermitteln, dem Menschen Würde und Wertschätzung zu zeigen.

24. Muss ich für Kranke beten, wenn ich in der Vineyard bin? Gibt es so etwas wie ein Gruppenzwang?

Der Ausgangsgedanke ist das Prinzip Selbstverantwortung. Du tust das, was du als richtig erkannt hast. Vineyard wird immer ein Ort sein, wo man für Kranke betet und wenn dich das nervt, dann wird das auf Dauer wahrscheinlich kein Ort sein, an dem du dich wohl fühlst. Natürlich gibt es Gruppendynamiken. Wenn fünf Leute die ganze Zeit von etwas reden und du nicht, kann man sich schon mal fehl am Platz fühlen. Aber wir in der Vineyard bemühen uns zumindest, ein Klima herzustellen, in dem Menschen eigene Entscheidungen treffen.

25. Welches Verständnis hat die Vineyardbewegung in Bezug auf den Heiligen Geist? Gibt es wie in der Pfingstbewegung eine spezielle Geisttaufe, oder wird er eher wie im lutherischen Verständnis als Gnadengeschenk betrachtet?

Der Heilige Geist ist ausgegossen. Und wir glauben auch an so etwas wie eine Erfüllung vom Heiligen Geist. Das ist aber weder eine graduelle noch eine einmalige Sache. Eine Geisttaufe wie bei den Pfingstlern teilen wir nicht und wir teilen auch nicht das Verständnis der Charismatiker, dass es verschiedene Geistesgaben gibt und diese an verschiedenen Personen verteilt werden. Deshalb kann der eine heilen und der andere dienen etc., aber es ist ein Geist, und der weht, wo er will. Und wenn Menschen mit Jesus unterwegs sind, ist uns dieser Geist verheißen, um seine Zeugen zu sein. Er bevollmächtigt und autorisiert uns. Wenn du einen Puls hast, lebst und Christ bist, kannst du es tun. Der Heilige Geist lebt in dir. Natürlich gibt es so etwas wie Erfüllungen wie in jeder Beziehung. Es gibt intensivere und weniger intensive Zeiten. So gibt es auch in unserer Beziehung zu Gott intensivere und weniger intensive Zeiten. Es gibt Zeiten der Erfrischung, der Stärkung und Zeiten, bei denen man den Eindruck hat, der Heilige Geist bewegt sich stärker durch das personenhafte Verständnis, das wir haben. Konsequenz daraus ist – und da sind wir auch wieder bei dem Begriff der Laienbewegung –, dass jedem das komplette Paket zur Verfügung steht. Es ist zwar nicht verfügbar, sondern es ist als Angebot vorhanden. Das heißt:

Indem ich mich entscheide, Christus nachzufolgen, lebe ich in dieser Dimension gemäß dem Johanneswort: „Ich tue nur das, was ich den Vater tun sehe“, und stehe in Interaktion mit dem Handeln Gottes und kann mit dem mitgehen, was Gott gerade tut. Also nicht ich sage, was der Heilige Geist zu tun hat, sondern durch diese Beziehung verstehe ich, was der Vater, was der Geist, gerade tut und gehe mit ihm mit. Es soll in keiner Weise eine Instrumentalisierung sein. Was an der Vineyard oft kritisiert wird, ist die Gebetsformel: Komm, Heiliger Geist. Im Sinne von: „Kann man den Heiligen Geist herbeibeten?“ Das geht natürlich nicht. Es ist in der Haltung zu verstehen wie die letzten Worte der Bibel: „Maranatha. Komm, Herr Jesus.“ Es gibt einen alten Ruf der Kirche: *Veni creatus spiritus* – also: Komm Schöpfer Geist. Und aus diesem „Komm“ drückt sich eine Sehnsucht des Menschen aus. Es ist ein Anruf: Komm doch bitte. Ich brauch dich. Das ist Ausdruck einer Abhängigkeit. Das ist kein Befehl. Es ist ein Ausdruck des Herzens und der Sehnsucht.

26. Mit dem Heiligen Geist wird ein Leben in „Heiligung“ verbunden, das seinen Ausdruck in einer individuellen Frömmigkeit und sozialem Engagement zeigt. Kann man das so sagen?

Ja. Auf jeden Fall. Ich denke, ein Paradigma, das die Vineyard auszeichnet ist, dass wir ein Konzept eines Lebensstils haben. Alles was wir tun, soll sich verkörpern in unserem Leben. Nicht herunter gebrochen auf einzelne Handlungen wie „Ich muss als guter Christ Bibel lesen“, sondern das Bibellesen gehört zu meinem Leben und das ist eine Denkvoraussetzung. Wir bemühen uns, einen Lebensstil zu leben, Gewohnheiten zu verkörpern. Du hast die Begriffe „individuelle Frömmigkeit“ und „soziales Engagement“ benutzt. Unser Motto lautet: „Jesusmäßig leben“, also eine Lebensführung, die von biblischen, jesuanischen Prinzipien getränkt ist. Das Wort, das wir wählen, ist nicht Heiligung, sondern: Jesusmäßig leben. Es geht darum ein Leben zu führen, dass das Gesicht Jesu widerspiegelt. Das hat bei uns drei Komponenten, die wir als „Up, In & Out“ beschrieben haben.

27. Was bedeutet m „Up, In & Out“?

Das sind drei Grundbewegungen, in denen sich christliche Spiritualität, also christliche Nachfolge oder ein geistlicher Weg, der von Christus ausgeht, vollzieht. Und wir glauben, dass alle drei Elemente zusammengehören und nicht isoliert stehen dürfen. *Up* ist die Bewegung hin zu Gott. Das Pflegen dieser Beziehung, dieser Innigkeit, die sich vollzieht durch Umgang mit der Bibel, Gebet, geistlichen Disziplinen, wie Fasten, Einsamkeit, Dienen, Anbetung und Psalter. Im ganzen Mönchtum ist die Praxis der Anbetung tradiert. Für uns bedeutet die moderne Anbetung einen Ausdruck des Herzens, ihn zu verehren um seiner selbst willen. *In* ist die Beziehung zueinander. Christsein vollzieht sich nie allein. Es vollzieht sich immer in Gemeinschaft. Christsein allein ist unreif, ist nur die halbe Miete. Miteinander

das Leben teilen, sich gegenseitig fördern und freisetzen, Beziehungen tragfähig und authentisch führen. Und das dritte Element ist *Out*. Hinaus in die Welt – sich einmischen, sich verschenken, sich engagieren. Klassischerweise in der Diakonie, aber auch als politisches und gesellschaftliches Engagement. Für ein jesumäßiges Leben glauben wir, dass es alle drei Elemente braucht. Werden einzelne Elemente vernachlässigt, schöpft der Mensch das eigentliche Potenzial christlicher Spiritualität nicht aus.

- 28. Das heißt, der Christ entwickelt sich durch diese drei Elemente weiter. Kann man da Ziele formulieren, wo diese Entwicklung hingehen soll? Gibt es einen bestimmten Zustand, der erreicht werden soll?**

Uns in der Vineyard ist es fremd von Zuständen zu reden. Was uns wirklich interessiert ist, dass wir gut enden. „Du braver treuer Knecht, gehe ein in die Herrlichkeit des Vaters.“ Uns interessiert, diesem König nachzufolgen und in dieser Beziehung zu leben. Und natürlich gibt es da Unterschiede. Aber wahrscheinlich ist es besser, von einer Reise als Metapher und nicht in Stufen oder so zu denken. Wir haben keinen Bußkampf oder eine Geisttaufe als Voraussetzung für ein christliches Leben. Aber uns interessiert, wie wir mit unserer Zeit umgehen, ob Arme in unserem Leben Platz haben, ob wir für Kranke beten. Sind unsere Beziehungen ein sicherer Ort? Das sind Fragen, die uns mehr interessieren, als die Frage, ob wir einen bestimmten spirituellen Zustand haben. Es geht darum, dass die Welt verändert wird und nicht, dass wir spirituelle Höhenflüge haben.

- 29. Vineyard sieht sich nicht nur als Erneuerungs-Bewegung, sondern auch als Gemeindegründungs-Bewegung. Gibt es da bestimmte Ziele und Methoden?**

Ich spreche eher von einer Gründungsbewegung, wie bereits erwähnt. Ziel ist, neue Vineyards an den Start zu bringen. Wir denken, dass die wirksamste Methode für das Durchdringen einer sozialen Gesamtordnung sich über das Gründen von Gemeinden bzw. Gemeinschaften vollzieht. Daher kommt auch die Überzeugung, neue Gruppen und Gemeinschaften ins Leben zu rufen. Wir haben eine Vision formuliert, die kein Arbeitsziel ist, sondern eher ein Traum, nämlich der, dass wir 1 % der Menschen in der deutschsprachigen Welt zu einem jesumäßigen Leben inspirieren wollen, dass sie in Kontakt kommen mit dem auferstandenen Christus und dass sie mobilisiert werden, diesem Christus nachzufolgen. Eine Vision, die uns selbst mobilisiert, uns in Bewegung hält. Aber sie ist zu groß, als dass wir sagen können: Darauf arbeiten wir die nächsten zehn Jahre hin. Welche Methoden? Menschen finden, die etwas gründen wollen, sie zu fördern und bei der Gründung von Vineyards zu helfen. Wir haben verschiedene Arbeitsgruppen: z. B. ein Churchplanting-Team. Wir haben Prozesse definiert, wie Menschen begleitet und gefördert werden. Uns helfen Potenzialanalysen

für Gründer, wo Stärken und Schwächen ermittelt werden. Mit den entsprechenden Empfehlungen werden diese Menschen dann ins Rennen geschickt.

30. Also auch moderne Management-tools zur Unterstützung?

Ja, weil wir uns solchen Dingen eben nicht verschließen.

31. Wie funktioniert eine Kleingruppe?

So wie eine Familie auch. Es braucht ein Mindestmaß an Organisation. Wir kommen zusammen und teilen Leben miteinander. Daraus können Aktionen entstehen wie gemeinsam den Armen helfen oder einen Gottesdienst zu feiern. Herzstück dieser Gruppe ist *Up, In & Out*. Sie helfen einander, feiern Partys, trauern miteinander und übernehmen Verantwortung für andere. Die Auswirkungen daraus sind vielfältig.

32. Ist es schwierig, wenn man sich nur als Bewegung sieht und nicht als Denomination mit Dingen wie Taufe, Abendmahl usw. umzugehen?

Mich fasziniert an der Vineyard in Deutschland, dass wir kein abgeschlossenes theologisches Gefüge haben. Was sagt die Vineyard zur Kindertaufe? Sie sagt gar nichts zur Kindertaufe. Wir haben eine theologische Mitte, die heißt *Reich Gottes*. Das bedeutet: Wir als evangelische Vineyard spielen nach den Spielregeln der evangelischen Kirche. So wie eine katholische Vineyard das mit katholischen Sakramenten tut. Deshalb taufen wir nicht, sondern es taufen Menschen, die von der Kirche das Mandat zum Taufen bekommen haben. Die evangelische Vineyard in Berlin hat das Mandat bekommen. Also tauft sie. Wir erhoffen das natürlich auch für Württemberg.

33. Du bist ja in Kontakt mit Vertretern der Landeskirche. Was ist dein Eindruck, wie Vineyard dort wahrgenommen wird?

Also wir werden wahrgenommen. Das ist schon mal positiv. Wir stehen im Dialog auf unterschiedlichen Ebenen: Dekanatsebene und Landeskirchenebene. Und die Frage nach neuen Formen von Gemeinde wird immer drängender. Es gibt ja die unterschiedlichsten Initiativen in Württemberg und die Kirche wird sicherlich darauf reagieren. Wir – lokal – haben Kooperationen mit landeskirchlichen Pfarrern.

34. Wie bist du zur Vineyardbewegung gekommen, was hat dich dabei fasziniert und was bedeutet sie für dich?

In Berührung gekommen bin ich über mehrere Jahre hinweg. In meinem Leben etwas ausgelöst hat es dann in den Jahren 1999/2000. Das hat mehr mit persönlichen, existenziellen Fragen zu tun, die da hießen: Wie kann ich, Marcus Hausner, Christsein leben, das mich überzeugt und Sinn ergibt. Zu diesem Zeitpunkt war ich schon zehn Jahre in christlichen Welten unterwegs, habe manche Frustrationen erlebt, war enttäuscht von mir und

von dem, was ich bisher von Religiosität erfahren habe, als kraftlos, als irrelevant auch als langweilig. Ich bin dann mit Menschen in Berührung gekommen, die zwei Dinge in einem Maß verkörpert haben, die mich wirklich überzeugt haben. Das eine war das Element der Gegenwart Gottes in ihrem Leben. Das war reale Kraft – keine Worte, keine Ideen, sondern Realität. Zum andern haben diese Menschen eine Natürlichkeit, eine Menschlichkeit und Nahbarkeit ausgestrahlt und gelebt, die atemberaubend war. Bisher kannte ich Menschen, die versucht haben heilig zu leben, aber mit denen man kein Bier trinken konnte. Oder Menschen, mit denen konnte man ein Bier trinken, aber wenn es dann um christliche Dinge ging, kam nicht viel rüber.

Und dann bin ich auf Menschen getroffen, die eine deutliche Richtung in ihrem Leben hatten und auch einen Preis dafür gezahlt haben. Undramatisch, also nicht unbedingt als ein Leiden verstanden, sondern die ihre Karriere aufgegeben haben, um bestimmte Dinge zu tun. Das waren Dinge, die mich erreicht haben. Pathetischer gesprochen hat mir das die Hoffnung zurückgegeben, dass Jesus Christus, als Auferstandener heute noch einen Unterschied bei Menschen bewirken kann. Das war der Start meiner Liebesgeschichte zu dieser Bewegung.

Der zweite große Punkt war, dass ich entdeckte, dass ich etwas ausleben konnte, was auch zu mir gehört. Ab da war ich verkauft, nämlich an diese Idee der Bewegung. Die Vineyard ist keine Kirche, sondern ich kann in den Großkirchen Vineyards pflanzen. Ich wollte nie Freikirchen gründen. Jetzt hatte ich a) die Spiritualität, die für mich in einem hohem Maße Christus glaubwürdig, attraktiv verkörpert und b) ich kann diese Spiritualität im Kontext dieser Kirchen ausleben. Der Aspekt der Multiplikation war für mich immer wichtig. Heute weiß ich auch über Grenzen, Nachteile und Schattenseiten einer beziehungsorientierten Bewegung, habe aber nach wie vor mein „Ja“ dazu und bin mehr denn je davon überzeugt, dass die Vineyard eine Spiritualität verkörpert, persönlich wie gemeinschaftlich, die in diese Zeit der Postmoderne passt, wie wenig anderes vor allem hier in Zentraleuropa. Vineyard lebt eine Spiritualität, die freiheitsorientiert ist, aber nicht beliebig, sondern verbindlich. Und sie ist klar, ohne einzuengen. Sie hilft mir ein Leben zu führen, von dem ich sage, ich genieße es, Jesus nachzufolgen. Wenn ich morgen sterben müsste, würde ich sagen: Stark, die letzten Jahre waren der Brüller. Sie waren jesumäßig. Ich glaube, dass Vineyard die Kraft hat, Deutschland zu verändern.